

ihrer gedrängten Kürze, in der abstrakten Darlegung (z. B. die Definition von Aszese S. 53) und in den vielen Fremdwörtern den Gelehrten.

St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 22) **Soziale Wahrheiten in Jesu Leben und Lehre.** (Neutestamentliche Predigten, 6. Heft.) Von Dr. Konrad Algermissen, Kaplan in Wingenburg (130). Paderborn 1920, Ferd. Schöningh. M. 9.—.

Neunzehn Predigten über soziale Fragen mit besonderer Berücksichtigung der Fabrikbevölkerung. Es sind thematische Predigten, deren Abschnitten Worte und Taten Jesu vorgelegt sind. Die Darbietungen aus dem Leben Jesu sollten oft besser ausgewertet werden, was dadurch ersichert ist, daß die Darbietung fast bei jedem Abschnitt wechselt, manchmal sich deren zwei in einem Abschnitte finden. Auch sollte die Gliederung klarer hervortreten. Der Verfasser ist bemüht, durch seine Predigten zur Klassenversöhnung beizutragen; aber manchmal ist die Sprache schroff, z. B. bei der Schilderung des Lebens der Arbeiter (S. 16 und S. 22); auch möchte ich nicht empfehlen, daß der Priester im Plural sagt: „Unser Beruf ist niedrig und unscheinbar unsere Stellung im Menschenleben“ (S. 63). Eine Zusammenstellung der verwerteten Schriftstellen und Abschnitte wäre erwünscht.

St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 23) **Katechesen für die Unterstufe der Volksschule.** Im Anschlusse an das von ihm verfaßte „Katholische Religionsbüchlein“ ausgearbeitet von Wilhelm Pichler, Ehrenkämmerer, Katechet in Wien. 3. Bändchen, 1. Lieferung (IV u. 160). Wien 1921, Volksbund. K 400.—; 2. Lieferung (VI u. 228). Wien 1922, Volksbund. K 2000.—.

Wir freuen uns, daß es W. Pichler gegönnt ist, das Werk vollendet zu sehen: ein Meisterwerk des kindlichen Lehrtones. Das letzte Bändchen handelt vom Leiden und Sterben Jesu mit Erstkommunionunterricht, von der Verherrlichung Jesu mit Erstbeichtunterricht und von der katholischen Kirche. Wenn Pichler bis zu vierwöchentlicher Beichte tägliche Kommunionen der Kinder empfiehlt, veranlaßt ihn dazu wohl nur die Seelsorgsnot der Großstadt (99); die Gewissenserforschung in der Kirche möchte ich nicht empfehlen (211), ebensowenig die beiden Kreuzzeichen nach Empfang der heiligen Kommunion (68); auch möchte ich den Kindern nicht anraten, eventuell das Gebetbuch unter das Kinn zu halten beim Empfang der heiligen Kommunion (69). Besonders hervorzuheben sind die Zusprüche an die Kinder nach der Beicht, Pichler nennt sie Beichtlehren, geordnet nach dem Katechismus und nach dem Kirchenjahr. Geht keine eigene Beichtansprache voraus, so ist aber bei Kindern in den meisten Fällen auch ein Reuemotiv mit einzufügen.

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 24) **Lebensquellen vom Heiligtum.** Lesungen für Freunde der Liturgie Von Dr. theol. Ludwig Fischer, Hochschulprofessor am Lyzeum zu Bamberg (VIII u. 204). Freiburg i. Br. 1920, Herder. M. 15.—; geb. M. 19.— und Zusätze.

Nach kurzer Einleitung (Sentire cum Ecclesia!) folgen sechs Lesungen über die kirchlichen Tagzeiten, sieben über die heilige Messe, 35 über das Kirchenjahr, kurz, gemeinverständlich, gefühlswarm, wohl geeignet, Seelen, die mit den tiefsinnigen Weisen der gottesdienstlichen Betätigung der Kirche mitklängen möchten, eine entsprechende Stimmung zu geben. Wenn in manchen Lesern das Verlangen noch mehr rege werden mag, so wird dies gerade kein Schaden sein und leicht durch andere ähnliche Schriften befriedigt werden können.

Da und dort drängen sich Seitenblicke auf die jetzigen unerquicklichen Zustände im Deutschen Reiche durch mit entsprechenden Kraftausdrücken. Das stimmt vielleicht nicht so ganz zur klassisch gemessenen Ruhe der betenden Kirche. Andererseits verleitet auch mal dichterische Begeisterung . . . zu Behauptungen oder Bemerkungen, die vor nüchternem Verstande nicht recht bestehen. So S. 7: „Was am Gottesdienst des Alten Bundes gut war, das haben die Apostel beibehalten.“ Hatte also Gott durch Moses etwa gar Schlechtes angeordnet? — Klemens von Alexandrien (S. 11) ist nicht „hl.“ — S. 15: „Petrus, in dessen Angesicht . . . einer unbewachten Stunde bittere Reuestränen tiefe Furchen gegraben . . .“ — S. 27: „Leise, leise klang der letzte Seufzer (In deine Hände, o Herr . . .) des Sterbenden (Jesu) hinaus in das Dunkel . . . kaum daß seine arme Mutter und der treue Johannes die müden Worte verstanden.“ Evangelist und Hauptmann betonen das Gegenteil. — S. 41. A. soll „in der gegenwärtigen Liturgie“ am Karfreitag und Pfingstmontag (?) „die heilige Messe unmittelbar mit dem Gloria — ohne Spufengebet“ — beginnen! — S. 88: „Der jugendliche (?) Diakon Stephanus.“ — S. 91: „Die Kindlein von Bethlehem sagen es dir: Das Leiden der Unschuld nimmt doch einmal ein seliges Ende“, das heißt zunächst doch nur, wenn sie so glücklich ist, für Christus zu sterben! Und haben selbe gar „Opfergeist“ betätigt? — S. 104: „Johannes und Paulus, die beiden größten Denker unter den Aposteln.“ Woher weiß man das? — Das Feuer hat nach alter Sage nicht „Hephästus den Ueberirdischen“, zu denen er ja selber gehörte, sondern Prometheus dem Hephästus entwendet. — S. 130: Hat „der letzte furchtbare Herzstoß“ „dem Erlöserleben ein qualvolles Ende“ gebracht? Es war ja schon vorher zu Ende. — S. 146: „Die jugendlichen Seelen, die zum erstenmal den Heiland aufnehmen dürfen in ihre kleinen Herzen“, dürften manchen in der Vorstellung verwirren. — S. 153: „Für den Christen gibt es ja nur eine Trauer, die Trauer über die eigene und die fremde Sünde. Alles andere heißt der Zaubersab des Gottvertrauens.“ Die Sünde nicht auch? — S. 154: „Kindliche Verehrung für Maria bildete von jeher ein untrügliches Stigma der Katholizität.“ So sind also die schismatischen Russen ohneweiters katholisch!? Ob dann „kein Tag“ gemessen seit der Stunde des „Siehe! Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“, „an dem nicht Menschenkinder ihr Lob gesungen hätten?“ Doch ja, Elisabeth wird innerlich nicht damit gekargt haben! Sonst aber wird es mit dem Singen immerhin eine Weile gedauert haben. — S. 161: Daß die Kirche die Mittagstunde des Himmelsfahrtstages, die „goldene Non“, mit besonderer Feierlichkeit auszeichne, dürften bisher wohl wenige gemerkt haben. — S. 169: Nach dem Brevier soll Thomas von Aquin das Bene de me scripsisti nicht zu Rom, sondern in Neapel vernommen haben. — S. 170: „Heilig muß uns diese Speise sein, denn wir genießen sie zum Gedächtnis an den Tod des Herrn“ — doch wohl vielmehr, weil sie der Leib des Herrn selber ist! — S. 180: Der Glaube der ersten Christen ist natürlich auch für uns maßgebend. Also müssen wir auch die Anschauung vom „Durchgang der Seelen“ festhalten? — S. 197: Die Bezeichnung extrema unctio ist amtlich kirchlich: also kann es doch nicht „grundverkehrt“ sein, „wenn unser Volk dieses Sakrament die ‚letzte‘ Delung nennt!“

Der verehrte Verfasser wolle diese Ausstellungen als Beweis nehmen, mit welcher Aufmerksamkeit Referent seine Arbeit verfolgt und daß er gerne zu ihrem Erfolge beitragen möchte.

Linz-Freinberg.

P. Josef Schellauß S. J.

25) **Oesterreich.** Ein Programm. Von Josef Leb (47). Innsbruck 1921, Selbstverlag (Maximilianstraße 21). K 160.—

Ein Wiener, der Politik auf weite Sicht verlangt, deren Endziel ein Donaubund mit habsburgischer Spitze auf demokratischer Grundlage und mit weitestgehender Selbständigkeit der Bundesstaaten, zum Teil Monarchien,